Statt:

Hedysarum pallidum Desf.	*felix* Obth. (Burgeff)	Mauretanien (Aurès)
Hedysarum Perrauderianum Cosson.	*Allardi* Obth. (Burgeff)	Mauretanien

Richtig:

Hedysarum pallidum Desf.	*Allardi* Obth. (Burgeff)	Mauretanien
Hedysarum Perrauderianum Cosson.	*felix* Obth. (Burgeff)	Mauretanien (Aurès).

Dr. H. Burgeff.

Kleinere Original-Beiträge.

Carabidi fitofagi.

Il 31 luglio dell' anno scorso assieme al prof. Antonio Smoquina, intrapresi un' escursione entomologica nel gruppo del monte Obruč (1377 m) una delle cime più note del Carso Liburnico. Ebbi occasione di osservare così due interessanti casi di fitofagia nella famiglia dei carabidi, i quali sono carnivori per eccellenza.

Arrivati fra le 5 e le 6 di mattina sulla vasta distesa di praterie che ammanta tutto il versante meridionale del gruppo fra gli 800 e i 1200 m, trovai due volte consecutive sui Heracleum in fiore degli *Ophonus diffinis* var. *rotundicollis*. Già questo ripetersi del fenomeno parla contro la sua accidentalità, quale potrebbe dirsi un trasporto per mezzo del vento; del resto tanto il giorno che nasceva, quanto i precedenti s'erano distinti per scarse correnti atmosferiche. Nè sembra possibile che gli *Ophonus* salgano queste piante per trovarvi rifugio durante la notte; le infiorescenze rade, tutte lunghi e nudi steli, dei Heracleum non offrirebbero alcun riparo contro le intemperie o il freddo: prova ne sia che nessun altro insetto vi aveva cercato ricovero, mentre altre piante erano gremite di scarabeidi (*Hoplia*) e di vari imenotteri. Ambidue gli *Ophonus* osservati erano ♂.

Mentre però il fatto di *Ophonus* che visitino le ombrellifere, sebben raro, pure è noto (cf. Reitter, Fauna germanica. I. 168), ritengo nuovo il caso seguente. Nell' alta valle Gorničko (900—1000 m), che separa il Gruppo del l'Obruč dagli altri del Carso Liburnico, i prati che rivestono i ripidi fianchi e il fondo erano già falciati; solo un piano di piccole dimensioni al limitare del bosco presso la capanna del guardacaccia comunale, forse perchè sparso di ciottoli e ricoperto in parte di cespugli spinosi e di Juniperus sabina, era stato risparmiato dalla falce. In questo territorio intatto s'ergevano, alti più d'un metro, numerose piante di Carduus capitatus. Erano le 2 pomeridiane quando mi vi recai per visitar i capolini, parte ancora in fiore, parte avviati alla fruttificazione. Vi rinvenni una vivace e numerosa compagnia; in primo luogo diverse varietà di *Cetonia* e *Potosia*. nonchè *Gnorimus nobilis* e *variabilis*, poi più scarsi cerambicidi, curculionidi, elateridi; poi api e bombi, farfalle, ortotteri e rincoti in quantità di specie ed individui. Contai fino a 10 di questi grossi insetti per capolino. ammassati gli uni sugli altri, colla metà anteriore del corpo affondata nel buco scavato rodendo. La causa di tale insolita frequentazione va certo attribuita al fatto che per un' amplissima distesa non v'erano che questi cardi. Io credo che cibandosi dei capolini di questa pianta, di cui si dimostrano sì ghiotti, gli insetti ne vengano inebbriati o piuttosto narcotizzati; altrimenti non saprei spiegar come i cetonidi, che nelle ore calde son così pronti al volo, si lasciassero prender colle mani, e gli imenotteri, disturbati dalla mia curiosità priva di riguardi, non reagissero col pungiglione. Sopra un capolino, in posizione identica agli altri coleotteri, vidi, e durai fatica a credere ai miei occhi, una *Calosoma sycophanta*, l'instancabile cacciatore di bruchi; sul capolino in questione, fosse caso o l'istinto avvertisse la presenza di tanto nemico, al contrario del solito, v'era sulla faccia opposta un solo *Gnorimus nobilis*. Visitai minuziosamente il capolino che aveva albergato il raro ospite: non vi rinvenni traccia di qualche altro insetto, che la *Calosoma* sarebbe venuta a catturure sul capolino. Il buco, in cui questa affondava il capo e il torace, era del tutto identico — naturalmente più profondo — a quelli scavati dagli altri coleotteri, notoriamente fitofagi. Non rimaneva quindi alcun dubbio possibile, che la *Calosoma* non avesso ceduto al profumato invito del cardo in fiore.

(Es wurden *Ophonus diffinis* var. *rotundicollis* an Heracleum sp., *Calosoma sycophanta* an Carduus capitatus nagend angetroffen.)

Guido Depoli (Fiume).

Die Phylogenie und geographische Verbreitung der Formen von *Carabus Genei* Gén.

Eine Carabusspecies ist Sardinien-Corsica eigentümlich: *Carabus Genei* Gén. Auf Corsica und Nord-Sardinien haben wir den typischen *C. Genei* Gén., im Norden Corsicas den *C. Genei lacrymosus* Lap. Im südwestlichen Sardinien, bei Oristano, fand ich eine phylogenetisch alte Form, *C. Genei Kraussei* Bonn. Die phylogenetisch jüngste Form ist der *C. Genei lacrymosus* Lap.; dazwischen steht der typische *C. Genei* Gén. Nach Born lebt die dem alten *C. Genei Kraussei* Born am nächsten verwandte Form in den Ost-Pyrenäen: *Carabus catenulatus* Scop. Wir haben also folgende phylogenetische Reihe:

C. Genei lacrymosus Lap.: Nord-Corsica
△
|
C. Genei Genei Gén.: Nordsardinien—Corsica
△
|
C. Genei Kraussei Bonn: Südwest-Sardinien
△
|
[*Carabus catenulatus* Scop.: Ost-Pyrenäen].

Die Ausbreitung von Süden nach Norden ist eine ganz ähnliche wie bei den sardisch-corsischen Formen des *Carabus morbillosus* Fabr. (*arborensis* Krausse und *alternans* P.). —

Wichtig ist für die Annahme eines ehemaligen Landzusammenhanges zwischen den Ost-Pyrenäen und Sardinien-Corsica auch folgende tiergeographische Tatsache. Das Tritonensubgenus *Euproctus* Géné hat eine ganz analoge Verbreitung: von den drei hierher gehörenden Arten lebt die eine in den Pyrenäen, *Triton* (*Euproctus*) *asper* Dug.; die zweite auf Sardinien, *T.* (*Euproctus*) *Rusconii* Géné; und die dritte auf Corsica, *T.* (*Euproctus*) *montanus* Savi (vide: Dr. W. Wolterstorff, Die Tritonen der Untergattung *Euproctus* Géné, Stuttgart 1902). —

Einige Literaturangaben siehe Seite 142 des vorliegenden Jahrgangs der „Z. f. w. I.-B.".

Dr. A. H. Krausse (Heldrungen).

***Amara aulica* in Distelköpfen.**

Die grösste der deutschen *Amara*, die 11—14 mm lange *aulica* Panz., welche, wie ich aus Kirchner „Beschädigungen der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen" zitiere, an Weizen die gleichen Beschädigungen verursacht wie der bekanntere *Zabrus tenebrioides*, sah ich 1894 im August in und an Distelköpfen sitzen, mit dem Verzehren der Samen beschäftigt. Die Käfer sassen an zwei Distelarten, deren genauere Bestimmung bei dieser viele Jahre zurückliegenden Beobachtung unterblieb. Örtlichkeit: Gegend von Wismar. Dr. K. Friederichs (Hamburg).

Eine neue Microlepidopteren-Galle am Esdragon (Artemisia dracunculus L.).

Bisher scheinen vom Esdragon noch keine Gallen bekannt zu sein, denn Houard führt in „Les Zoocécidies des Plantes d'Europe etc." 1909 noch keine an. Es mag dies zum grössten Teil darauf zurückzuführen sein, dass Artemisia dracunculus nur noch hie und da im Küchengarten und dann auch nur in wenig Exemplaren angebaut wird. Oft dürfte ganze Quadratkilometer weit keine einzige Staude zu finden sein. Rechnet man hierzu noch die störende unmittelbare Nähe menschlicher Wohnstätten, so gibt dies eine ausreichende Erklärung für das bisherige Fehlen von Gallen an der genannten Pflanze.

Um so mehr war ich im Jahre 1910 überrascht, als ich gelegentlich einer cecidiologischen Exkursion an einem mir seit vielen Jahren bekannten verwilderten Esdragonbusch an einzelnen Zweigspitzen Verdickungen fand, die sich an dem mit Raupenkot zugepfropften Ausgangsloche sofort als Schmetterlingsgallen kennzeichneten. Der Standort ist ein günstiger und ungestörter: etwa 5 Minuten von den letzten Häusern der Stadt entfernt, am Rande der Kieferheide gelegen. Hier ist eine alte, nicht mehr benutzte Sandgrube, deren Rand mit Brombeergestrüpp und Nachtkerzen, vor allem aber mit der hier seit Jahren heimisch gewordenen langblättrigen Melde (Atriplex oblongifolium W K.) dicht bewachsen ist. Zwischen den hohen Büschen derselben wächst auch der erwähnte, wohl gegen ein halbes Hundert Stengel zählende Esdragonstrauch. Wie schon oben gesagt, erscheint die Galle an den Triebspitzenenden der Stengel, seltener auch der stärkeren Zweige. Sie stellt sich als eine keulig-

spindelige Verdickung von der Farbe des Stengels dar, die eine Länge bis zu 3½ cm und einen Durchmesser bis zu ½ cm besitzt. Ihre Oberfläche ist uneben und oft längsrissig. Mit dem Auftreten der Galle ist das Wachstum der Triebspitze beendet; der etwa darüber hinausragende kurze Stengel- oder Zweigteil stirbt bald ab, bleibt aber trotzdem stehen. Welcher Schmetterling ist der Urheber der Galle? Bei der Seltenheit des Vorkommens der Wirtspflanze ist kaum anzunehmen, dass es sich um eine Art handelt, die in ihrer Entwickelung gerade an den Esdragon gebunden ist. Vielmehr darf man wohl mit ziemlicher Sicherheit auf einen derjenigen Kleinschmetterlinge als Urheber rechnen, die an der nahe verwandten Artemisia campestris als Erzeuger ganz ähnlich gestalteter Gallen auftreten. Es handelt sich hierbei um *Epiblema lacteana* Treitschke, *Ep. albidulana* Herrich-S. und *Semasia incana* Zell. (Vergl. Houard, Nr. 5795, 96 u. 97.) Von diesen kommt die *Semasia*-Galle in einer Entfernung von wenig mehr als 1 km vom Standorte der A. dracunculus alljährlich in einigen Exemplaren vor. Dabei bleibt allerdings unerklärt, weshalb sich diese Galle an Art. campestris nur ganz vereinzelt, an A. dracunculus dagegen in grösserer Anzahl an einem Strauche findet (im Vorjahre sammelte ich 15, in diesem 20 Stück, ohne alle mitgenommen zu haben). Ausser dem gewiss ganz verschiedenen Geschmacke der beiden Nährpflanzen kommt auch noch die verschiedene Höhe, in denen bei beiden die Gallen angelegt werden, in Betracht (bei Artem. camp. etwa bis 30 cm, bei A. dracunc. bis 1 m).

Hoffentlich bringt die Zucht des Schmetterlings Klarheit in die Frage. Die im Jahre 1911 (6. Oktober) gesammelten Stücke enthielten je ein etwa 1 cm langes, hellschwefelgelbes, fast weisses Räupchen mit schwarzem Kopfe und chitinisiertem erstem und letztem Leibesringe. Die Tierchen vermögen sich lebhaft rückwärts zu bewegen; eins spann beim Herausnehmen einen Faden. Merkwürdigerweise waren im Vorjahre die Gallen bereits Ende August verlassen.

Hugo Schmidt (Grünberg, Schles.)

Sur *Tachina macrocera* R. D. (Dipt. Tachin.)

Cette espèce a été confondue jusqu'à ce jour avec *Tachina larvarum*, mais les observations de M. Nielsen, l'éminent biologiste de Copenhague, qui a constaté que cette mouche est larvipare, ne permettent plus de regarder ces deux espèces comme identiques. On sait que *Tachina larvarum* est ovipare, comme l'ont signalé dans leurs belles recherches récentes Townsend[1]) et Pantel[2]) et, de ce fait, M. Nielsen[3]) s'est trouvé en contradiction avec ces auteurs. J'ai eu sous les yeux les matériaux qui ont servi à ces trois savants: M. M. Townsend et Pantel ont observé la même espèce, la vraie *Tachina larvarum*; M. Nielsen, au contraire, a expèrimenté sur celle que je rapporte sans aucun doute à *T. macrocera* R. D. — Cette dernière comprend des individus ne dèpassant guère 10 millimètres, d'un noir brillant et ne présentant à l' abdomen que des bandes cendrées étroites souvent réduites á un mince liseré. Les vibrioses remontent plus haut que chez *T. larvarum*, jusqu'au milieu de l'épistome ou elles rejoignent les 4 soies frontales qui descendent au dessous de l'insertion des antennes. Les antennes chez quelques mâles sont allongées et linéaires; chez d'autres sujets, surtout chez les ♀♀, elles sont plus courtes et plus larges. Mais la taille, la coloration et la disposition des soies frontales ainsi que des vibrisses reste la même.

La physionomie particulière de cette Tachinaire n'avait pas échappé à la perspicacité de Zetterstedt qui l' a décrite à son tour sous le nom de *Tachina nitidiventris* (Dipt. Scandin., XIII, 6071, 2—3). Cependant Zetterstedt dit dans sa description: Nervi transversi: medius apice secundarii oppositus . . . — Comme cette disposition n'existe chez aucune des espèces du genre *Tachina*, j'ai prié M. Nielsen de demander à M. Bengtsson d'examiner le type de Zetterstedt à Lund. D'après sa réponse, la nervure transv. médiane répond, sur l'original, à l'extrêmité de la nervure auxiliaire (Zett.) et non à celle de la nerv. secondaire de cet auteur. Nous sommes donc d'accord et *Tachina nitidiventris* Zett. = *T. macrocera* R. D.

Dr. J. Villeneuve (Rambouillet).

---

[1]) 1908. Townsend, Ch. H. T. Report of results from rearings and dissections of Tachinidae (Washington).

[2]) 1910. Pantel, J. Recherches sur les Diptères à larves entomobies. I. Caractères parasitiques aux points de vue biologique, èthologique et histologique (La Cellule, XXVI).

[3]) 1909. Nielsen, J. C. Jagttagelser over entoparasitiske Muscide larver hos Arthropoder (Entom. Meddel., IV).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Kleinere Original-Beiträge. 294-296